

Nekr

W
111

Nekr W 111

Zur Erinnerung
an
Frau
Julie von Wyß = Ehinger

Geboren 23. April 1889

Gestorben 19. Februar 1935



Abschiedsworte
bei der
Bestattung von Frau Julie von Wyß
gesprochen von
Pfarrer K. v. Drelli

Freitag, den 22. Februar 1935, in der Kreuzkirche Zürich

Unserm Gott, der allein Unsterblichkeit hat und der auch uns berufen hat in Jesus Christus zu seiner ewigen Herrlichkeit, sei Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

*

Weil es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, Julie von Wyß geb. Ehinger in ihrem 46. Lebensjahr aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen, so sind wir hier versammelt auf dem Gang zum Grabe.

G e b e t

Allmächtiger Gott, vor dem wir Menschen nur Staub und Asche sind! Erschütternd redest du heute wieder zu uns von der Vergänglichkeit unseres irdischen Lebens und unseres irdischen Glücks. Die du in treuer Liebe verbunden

hatteſt, haſt du durch deſ Todes Gewalt wieder getrennt, und keine Klage vermag die Tote wiederzubringen aus deſ Grabes Tiefe. Wir möchten fragen: Warum, o Herr, haſt du daſ getan? Aber waſ ſind wir, daſ wir mit deinem Ratschluß rechten ſollten? Soviel der Himmel höher iſt alſ die Erde, ſind auch deine Gedanken höher alſ unſere Gedanken und deine Wege höher alſ unſere Wege. Hilf unſ, daſ wir nicht trauern wie die, die keine Hoffnung haben. Denn in Todesdunkel und Grabesnacht läſſeſt du daſ Licht deiner Herrlichkeit leuchten, daſ unſ aufgegangen iſt in Jeſuſ Chriſtuſ, dem Sieger über Tod und Grab. Nach deiner Barmherzigkeit haſt du unſ berufen zum ewigen Leben. So ſtärke auch jetzt allen Leidtragenden den Glauben an deine Güte und Weiſheit und heile du ihre verwundeten Herzen nach dem Reichthum deiner Gnade! Sei dem trauernden Gatten nahe in ſeiner Trübsal und ſtehe ihm bei mit deinem Rat und deiner Hilfe! Du haſt ihn auf einen dunklen Weg der Heimſuchung geführt; aber du willſt ihm dieſen Weg erhellen durch deines Troſtes Licht.

Unſ alle, gnädiger Gott, lehre bedenken, daſ wir ſterben müſſen, damit wir weiſe werden! Bewahre unſ, daſ weder die Sorgen noch die Luſt dieſer Welt unſer Herz gefangen nehmen! Laſ unſ vielmehr allezeit trachten nach deinem Reiche und nach deiner Gerechtigkeit, damit du unſ wachend findeſt, wenn du unſ ruffſt! Laſ unſ alle in unſerm



letzten Kampf überwinden und zum ewigen Leben durchdringen in der Zuversicht, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns scheiden kann von deiner Liebe, die in Jesus Christus ist, unserm Herrn!
Amen.

*

Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pfllege
Des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden
Gibst Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

*

Mach' End', o Herr, mach' Ende
Mit aller unsrer Not!
Stärk' unsre Füß' und Hände
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pfllege
Und Treu' empfohlen sein,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

*

Wir vernehmen einiges über den Lebensgang unserer verstorbenen Schwester nach den Aufzeichnungen ihres Vaters :

Julie von Wyß wurde am 23. April 1889 in Basel geboren als Tochter von Herrn Alfons Ehinger und Frau Helene geborene Heusler. Das zarte Kind verlebte eine sonnige Jugend in dem alten Familienhaus zum Raben und auf dem Landgut Neue Welt. Sie war eine fleißige Schülerin und lernte spielend. Früh fiel ein Schatten auf ihre Jugendzeit durch den Tod des gütigen Vaters, der in ihrem 15. Lebensjahr erfolgte.

Während ihrer Pensionszeit in Genf, in welcher sie viel an Heimweh litt, erwarb sie sich viele Freundinnen in manchen Ländern, mit denen sie ihr ganzes Leben lang verbunden blieb. Das junge Mädchen hatte auch in Basel zahlreiche Freundinnen und war allgemein beliebt wegen ihres klugen, stets fröhlichen und harmonischen Wesens. Schon frühzeitig machte sich ein ausgesprochen sozialer Zug bei ihr geltend, und so beschäftigte sie sich eifrig und mit großem Geschick in einem Verein für Heimarbeit, eine Tätigkeit, die sie nach ihrer Verheiratung auch in Zürich wieder aufnahm und die ihr große Freude bereitete. Von Basel aus unternahm sie viele Auslandsreisen zu ihren Freundinnen nach Belgien, Holland und Deutschland, auf denen sie sich wieder neue Freunde erwarb und mancherlei geistige Interessen pflegte.

Im Jahre 1918 verheiratete sie sich mit Dr. Walter von Wyß in Zürich, mit dem sie während siebenzehn Jahren

Freud und Leid teilte und dem sie durch die Ausgeglichenheit ihres Wesens das Leben verschönte. Sie hat sich in Zürich bald einen weiten Kreis geschaffen, in dem sie im stillen wirkte und sich die Herzen vieler gewann, ohne es irgendwie zu suchen. Daneben genoß sie die gemeinsamen Ferien, in denen viele schöne Eindrücke gesammelt wurden. Jeden Monat reiste sie für einen Tag in ihr Elternhaus und blieb in ihrem Herzen Basel treu. Ihre eigene Tätigkeit und der Beruf ihres Mannes brachten es mit sich, daß sie mit den verschiedensten Kreisen in Berührung kam. Überall fand sie den richtigen Ton. Insbesondere hatte sie auch eine große Sympathie für die Schwestern des Diakonissenhauses. Es war ihr wie selten einer Frau gegeben, sich ganz auf die Interessen ihres Mannes einzustellen, ohne dabei irgend etwas von der Selbständigkeit ihres Wesens zu opfern. Bei dem tiefen gegenseitigen Verständnis und der großen Liebe zu der Eigenart des andern fanden beide den Sinn ihres Lebens darin, einander Freude zu machen und konnten sich nicht vorstellen, daß es nicht immer so bleiben würde.

Vor 1½ Jahren zeigten sich die ersten Symptome eines Leidens, das seither dauernd ihren Lebensgang überschattete. Sie mußte lernen, mit ihren Kräften sparsam umzugehen. Obschon sie sich gelegentlich wohl im stillen schwächer fühlte, als sie nach außen zeigte, hat sie nie eigentlich unter ihrer

Krankheit gelitten. Ein kleiner Unfall verschlimmerte plötzlich ihren Gesundheitszustand; aber die Katastrophe setzte vollständig unerwartet ein, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ein glückliches Leben hat einen jähen Abschluß gefunden.

*

Wir vernehmen das Wort aus dem 103. Psalm, Vers 15 - 17: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras. Er blüht wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darübergeht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten.“ Amen.

*

Liebe Trauerversammlung! Liebe trauernde Hinterlassene! Mit ganz besonderer Klarheit tritt in dieser Abschiedsstunde die Wahrheit des alten Psalmwortes vor uns hin: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras. Er blüht wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darübergeht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.“ Wie sehr sind wir Menschen alle hineingebannt und hineinverflochten in den Kreislauf der Natur: geboren werden, wachsen, blühen, Früchte bringen - abnehmen und sterben! Aber mit ganz besonderer Klarheit dringt diese Wahrheit an unser Ohr und prägt sich unserm Herzen ein,

da, wo ein Mensch, der uns lieb war, so unerwartet rasch abgerufen wird, wo der letzte Sturm so unerwartet daherbrauste und die Blume entblätterte. Mit ganz besonderer Klarheit tritt diese Wahrheit uns vor die Augen, da, wo nach menschlichem Ermessen wir sagen möchten: allzu früh ist jener letzte Sturm gekommen; allzu früh hat Gott sie hinweggenommen allen denen, denen sie hier in ihrem Erdenleben viel gewesen ist.

Meine Lieben! Ich glaube, am liebsten würden wir hier stille stehen und schweigen, schweigen vor dem Gott, der unser aller Wege in seiner Hand hält, der uns alle führt nach seinem Rat und seinem Plan durch diese Zeit bis in Ewigkeit – stille sein vor dem Gott, von dem es heißt: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege. So hoch der Himmel über der Erde ist, sind auch meine Gedanken höher denn eure Gedanken und meine Wege denn eure Wege.“

Eines aber, liebe Trauerversammlung, liebe trauernde Hinterlassene, dürfen und sollen wir tun: Gott danken für das, was er uns und so vielen durch die liebe Verstorbene geschenkt hat. Gott, unser Schöpfer, hat der Blumen viele im Garten seiner Schöpfung, und ihre Mannigfaltigkeit ist groß. Aber wenn wir soeben in kurzen Zügen, von der Hand des Vatten gezeichnet, das Leben unserer lieben Verstorbenen an unserm geistigen Auge vorüberziehen

sahen, so prägt sich doch wohl ein Zug in besonderer Weise aus, der bezeichnend ist für das Leben unserer heimgegangenen Schwester: jenes harmonische Wesen, das ihr geschenkt war. Das war fürwahr ein Geschenk Gottes! Jenes harmonische Wesen, das ihr eigen war, das einst in der Jugend die Ihrigen erfreute im Elternhaus und das später, als sie an der Seite ihres Gatten durchs Leben ging, so manchem, mit dem sie zusammen traf, Halt und Hilfe, Freude, Trost und Erquickung bot. War's nicht ein Gottesgeschenk: jene gleichmäßige Harmonie, die in ihrem Wesen lag? Unter ihresgleichen mag sie zu Zeiten gelitten haben unter einer stillen Schüchternheit. Aber ganz besonders da, wo sie mit einfachen Menschen unseres Volkes zusammenkam, hat es sich gezeigt, welche Gabe sie besaß, fröhlich und unbefangen und in echter Liebe jedermann zu begegnen, dem sie gegenübertrat. Und wir alle wissen, wieviele sich darüber gefreut, wieviele sie hoch geschätzt haben und wieviele ihr dankbar gewesen sind bis zum heutigen Tage. Freilich, liebe Trauerversammlung, wenn wir in dieser Abschiedsstunde ein Idealbild von ihr entwerfen wollten, das sie noch hören könnte, so würde sie lächeln darüber. Sie wußte wohl, daß jene harmonische Art ein Gottesgeschenk sei, und daß jenes gleichmäßige Wesen, mit dem sie vor allem ihre Nächsten erfreute, durch das sie aber auch viel andern zum Segen

geworden ist, seine letzte und tiefste Wurzel hatte in ihrem einfachen, selbstverständlichen Glauben an Gott und in ihrer Liebe zu Jesus Christus. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, bei ihr war etwas Wirklichkeit von dem, was Jesus Christus sagt: „So ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“ – aber eben deshalb, liebe Trauerversammlung, weil die Wurzeln ihrer Kraft und weil das Geheimnis ihrer Liebe in diesem Vertrauen zu Gott, ihrem himmlischen Vater begründet lag, eben deshalb, weil ihre Liebe zu den Menschen einer höhern Liebe entstammte, so laßt uns heute nicht stehen bleiben bei dem, was war und nicht mehr ist. Laßt uns nicht trauern wie Menschen, die keine Hoffnung haben. Gewiß die Blume ist abgefallen; der letzte Sturm hat sie entblättert, aber das Wort Gottes bleibt und die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten.

War's nicht auch eine Gnade unseres Gottes, daß sie in einem kurzen Leben so viel Liebe gesät hat? War's nicht eine Gnade unseres Gottes – auch wenn wir seine Wege nicht verstehen – daß er sie so sanft und schnell nach einem kurzen Leiden heimgeholt hat ins himmlische Vaterhaus? Eins ist sicher: Von dem großen Tage der Vollendung sagt Jesus Christus „dann werde ich sagen zu denen zu meiner Rechten: Kommt her, Gesegnete meines Vaters

und ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn!
Denn ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht.
Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet.
Ich bin einsam gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.
Ich bin traurig gewesen, und ihr habt mich getröstet".
Liebe Freunde, ist's nicht eine Gnade Gottes, daß sie, nach-
dem sie viel Liebe gesät hatte, nun auch Gottes ewige Liebe
ernten darf, die Jesus Christus uns verheißt? Und sollte
sie da nicht uns allen ein Wegweiser sein in jene ewige
Welt, wo Gottes Liebe in ihrer ganzen Herrlichkeit zur
Vollendung kommt? Sollten wir nicht bauen auf Gottes
Gnade, die da währet von Ewigkeit zu Ewigkeit und
wissen wir nicht mehr von der Herrlichkeit dieser Gnade
als der alte Dichter unseres Psalmes? Hat nicht Gott in
seiner Liebe in Jesus Christus seine Gnade uns geschenkt
und streckt er nicht auch uns in ihm seine Hand entgegen,
da, wo die Finsternis des Todes uns umgibt und tiefstes
Leid uns niederdrückt, sucht er nicht auch dann uns zu sich
zu ziehen? Ja, die Gnade des Herrn währet von Ewig-
keit zu Ewigkeit. Sein Arm reicht hinüber in das Leben
der Toten, wo er die vollendet, die sein waren hier auf
Erden. Seine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Darum, ihr lieben Trauernden, ist er bei uns und
geht er mit uns auch im tiefsten Leid. Darum schenkt er
uns von seinem Licht, das in Jesus Christus in diese Welt

gekommen ist, und darum läßt er uns erfahren, daß seine Kraft in uns Schwachen mächtig ist. Und wenn wir weiter wandern auf dieser Erde des Todes und selbst nie wissen, wann für uns die letzte Stunde kommt und wann Gott auch uns abrufst in die Ewigkeit, so laßt uns Den nicht vergessen, der für uns durch den Tod hindurchgegangen ist und das ewige Leben uns gebracht hat! Laßt uns mit Jesus Christus wandern, der da spricht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt!“ In aller Einsamkeit und Trauer, selbst dann, wenn auch für uns der letzte Sturm heranbraust, dürfen wir demütig und dennoch getrost mit dem großen Apostel sprechen:

„Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserm Herrn.“ Amen.

So sagt der Weise des alten Bundes: Wer ist der Mensch? Wozu taugt er? Gleich wie ein Tröpflein Wasser gegen das Meer, und wie ein Körnlein gegen den Sand am Meere, so gering sind seine Jahre gegen die Ewigkeit. Drum hat Gott Geduld mit den Menschen und schüttet seine Barmherzigkeit aus über sie. Er sieht und weiß wohl, daß sie alle des Todes sein müssen. Eines Menschen Barmherzigkeit geht allein über seinen Nächsten; aber Gottes Barmherzigkeit geht über alle Welt.“

Und der Apostel des neuen Bundes schreibt:

„Das aber sage ich euch, liebe Brüder, daß das Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben kann. Auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche; denn dies Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche; und dies Sterbliche wird anziehen das Unsterbliche. Dann wird erfüllt das Wort: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!“

*

Segne, Herr, und behüte uns! Laß leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig! Erhebe dein Angesicht auf uns und gib deinen Frieden! Amen.